

Rütner Parkanlagen (2. Teil)

Rüti ist reich an schönen Gärten und niedlichen Pärklein. Ein Spaziergang durchs Dorf lohnt sich. Schon um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert schrieb der in Rüti geborene Dichter J. C. Heer: «Rüti ist ein Dorf aus lauter Villen, in den kleinen wohnen die Arbeiter, in den grösseren die Arbeitgeber. In hübsch wohlgepflegten Gärten, die Luft und Licht genügend Zutritt gewähren, stehen die meist neuen Häuser und Häuschen, die zum schönen Teil Eigentum der Arbeiter sind.»

Gehen wir die Dorfstrasse hinauf, sehen wir zwischen den beiden Häusern Nr. 36 (Haus Primosa / Frl. Vögeli) und Nr. 40 ein schönes, gepflegtes Pärklein, das zum Ausruhen einlädt. Das Haus Nr. 40, welches heute das Jugendsekretariat beherbergt, wurde als Arztpraxis und Wohnhaus im Jahr 1859 vom Arzt Dr. med. Wilhelm Rösli-Nussberger gebaut und später von seinem Nachfolger Dr. med. Adolf Walder-von Muralt im gleichen Sinne genutzt. Es stand in einem Parkgarten mit seltenen Laub- und Nadelbäumen, Sträuchern und Blumenbeeten. Verkleinert und umgestaltet wurde dieses Idyll in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wegen grosser Bautätigkeit und Hunger nach Autoabstellplätzen. Das übriggebliebene Pärklein mit Sitz- und Ruhebänken und schöner Sträucher- und Blumenbepflanzung darf von Einkaufsgestressten und anderen Passanten als Ausruhinsel und von Kindern als Spielwiese benutzt werden. Unterhalten wird es durch das Bauamt der Gemeinde.

Villa Honegger an der Schlossbergstrasse

Eine heute noch im Originalzustand befindliche Villa mit wunderschöner Gartenanlage baute 1899 Baumeister Gottfried Honegger für sich und seine Familie an der Schlossbergstrasse. Die im Neubarockstil verwirklichte Villa ist mit dem dazugehörigen Ziergarten ein Bijou. Sie ist die kleinste der vier Fabrikantenvillen im Dorf. Sowohl das Innere des Hauses wie sein Äusseres sind farbenprächtig. Buntfarbene Edelrosen schmücken die Hauswände. Sträucher und Büsche wie Flieder, Hibiskus, Forsythien, Goldregen



Frontseite der von Baumeister Honegger für sich gebauten Neubarockvilla an der Schlossbergstrasse 21.

und ähnliche zieren den mit einem kunstvollen schmiedeeisernen Zaun aus der Werkstatt des Kunstschlossers Strehler umfassten Garten.

Die drei Stockwerke im Innern des Hauses sind durch ein turmartiges Treppenhaus mit einem besonders originellen Handlauf miteinander verbunden. Farbenprächtige Blu-

men und buntes Gefieder, von einem bayrischen Künstler gemalt, zieren die Wände. Geschmacksvoll gestaltete der gleiche Meister die Wohnräume mit Malereien und stilvollen Decken-Stuckaturen. Die Liegenschaft repräsentiert die viel gelobte Belle Epoque, die Zeit von 1880 bis zum ersten Weltkrieg 1914. Führungen durch

Haus und Garten sind leider nicht möglich.

Unser Friedhof

Der erste, noch kleine Friedhof mag während der Klosterzeit an der Südseite der Kirche entstanden sein. Als Totengräber amtierten damals Klosterknechte. In den verschiedenen Kapellen und in der Kirche selber wurden Edelleute wie Grafen, Ritter, Freiherren und Klosteräbte begraben, die Mönche hingegen im klösterlichen Honiggarten nordöstlich der Kirche.

Nach der Reformation fanden die Verstorbenen ihre letzte Ruhestätte neben der Klosterkirche. Diese entsprach bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts unserem damals noch kleinen Dörflein. Bedingt durch das schnelle Wachsen unseres Dorfes entstanden schnell auf dem nun zu kleinen Gräberfeld prekäre Verhältnisse. Um die zunehmende Anzahl an Bestattungen aufzunehmen, musste der jeweils vollständig belegte Kirchhof, wie der Friedhof damals hiess, mit einem halben Meter neuer Erde überdeckt werden, um auf der neu geschaffenen Fläche das Beerdigen weiter zu ermöglichen. Dass damit die Kirchhofmauer jedes Mal gleichermassen erhöht werden musste, war für die Dorfbewohner eine störende Konsequenz. Also kaufte die Politische Gemeinde in den 80er Jahren des vorletzten Jahrhunderts in der Breiten 8000 Quadratmeter Land, um den Friedhof allmählich dorthin zu verlegen. Mit Gesangs- und



Die zum Krematorium führenden neu gestaltete Allee in der Hauptachse des Friedhofs.

Musikvorträgen des Gemischten Chors, des Männerchors, des Musikvereins Helvetia und einer Predigt des Pfarrers wurde der neue Friedhof am 24. August 1890 feierlich eingeweiht.

Ungefähr das heutige Aussehen erhielt die Gräberanlage, als der Feuerbestattungsverein des Bezirks Hinwil angrenzend an den Friedhof das in der Zürcher Landschaft erste Krematorium baute und gleichzeitig im südlich angrenzenden Chlausholz den Waldfriedhof errichtete. Auf der Nordseite wurde zudem Platz für die Urnengräber bereitgestellt. Mit der Erweiterung der Gräberfelder, der Erneuerung des Friedhofgebäudes und dem Bau einer gefälligen Brunnenanlage in den 1960er Jahren galt der Rütner Friedhof als einer der schönsten weit herum. Dieses Prädikat erhielt er auch nach der Errichtung des Gemeinschaftsgrabes und dank den stets ansprechenden Neubepflanzungen. Der Ersatz der lichtdurchlässigen Busch- und Baumbepflanzung durch kleinkronige Bäume beidseits der Hauptachse zum Krematorium hin macht den ursprünglichen Charakter des bereits über 120 Jahre alten Totenackers sichtbar. Besonders reizvoll an unserem Friedhof ist der Kontrast zwischen dem über 80-jährigen Waldfriedhof und der zwischen den Urnen- und Erdbestattungsgräbern verlaufenden modernisierten Hauptachse. Nebst seiner Funktion als Begräbnisort, als Ort der Trauer, des Gedenkens und der Ruhe ist unser Friedhof auch ein wichtiger Teil der grünen Lunge unserer Stadt. Tiptop ge-



Schulhausanlage Schanz Anfang der 1950er Jahre mit Schanzhäuschen im Kleinbild.

pflügt, ist er die blumigste Oase in der Gemeinde.

Die Schanz

Einer der schönsten Aussichtspunkte in der Gemeinde liegt etwas erhöht über dem Amthofquartier. Vor der Klostergründung im 13. Jahrhundert hiess diese Anhöhe Auf der Egg. Nach dem Bau wichtiger Wehranlagen im 16. und 17. Jahrhundert hiess die Anhöhe dann auf der Schanz. Zu ihr gehörten das Zeughaus (im westlichen Teil des Marstalls, jetziger Amthof), die allseitig mit Mauern befestigte grosse Schanze (jetziges Schanzhäuschen), grosse Erdwälle und ein tiefer Schanzengraben. Als wohlhabender Klosterbezirk und wichtiger Grenzort gegen die Urkantone wurde Rütli in verschiedene kriegerische Konflikte verwi-

kelt und folglich oft durch feindliche Truppenverbände besetzt. So 1436 bei Beginn des Toggenburger Erbstreites, 1531 im Kappeler Krieg, 1656 im ersten Villmergerkrieg und 1712 im 12er Krieg, dem zweiten Villmergerkrieg. In den Kriegsjahren 1798 und 1799, als Nachwehen der Französischen Revolution, besetzten abwechselungsweise französische und österreichische Truppen unseren noch kleinen Ort. Neben empfindlichen Plünderungen durch beide Heere hatte die Bevölkerung auch zehn Bürger als Kriegsopfer zu beklagen. Während des zweiten Weltkrieges, 1940–1945, beherbergte Rütli in seinen Schulhäusern ansehnliche Truppenbestände unserer Armee. Die Schüler mussten deswegen grösstenteils in schulfremden Lokalen unterrichtet werden.

Nach Ende des Krieges erforderten der wirtschaftliche Aufschwung und der dadurch massive Zuzug fremder Arbeitskräfte neue und grössere Schulhäuser. Als erstes konnte am 15. Oktober 1949, als Ersatz des alten und zu kleinen Schlossberg-Schulhauses, das neue Sekundarschulhaus auf der Schanz mit grosszügiger Turnhalle und wunderschönen Aussenanlagen mit einem unvergesslichen Jugendfest eingeweiht werden. Es entstand eine für Freizeit und Sport weiträumige, offene Parklandschaft. Eine phantastische Aussicht bietet die einst östlich gelegene grosse Schanz, das heutige Schanzhäuschen. Gegen Süden sieht man auf die noch erhaltenen Klostergebäude, die Kirche, die Bandwies, den Friedhof und in die weit entfernten, schneebedeckten Glarner Alpen, gegen Norden auf die modernisierten Gebäude der Seidenweberei, das Dorfzentrum, den Bachtel, nach Tann hinüber und in die Bahnhofgegend. Eine zu jeder Jahreszeit fesselnde Rundschau.

Schon nach 14 Jahren musste die bestehende Schulhausanlage durch das westlich benachbarte Oberstufenschulhaus auf der Egg ergänzt werden. Auch dieses ist mit einer für Spiel und Sport zweckmässigen schönen Aussenanlage versehen. Mitten durch ein blumenbewachsenes Wiesenbord ist die Freizeit- und Sportanlage und das Schanzhäuschen vom Klosterhof her über einen mit Treppen versehenen Fussweg zugänglich und vom Egg-Schulhaus her auf dem am Schanz-Schulhaus vorbeiführenden, rollstuhlgängi-



Teilansicht der vortrefflich in die Lichtung zwischen Spitalstrasse und Schwarzflüsschen eingebetteten Rütner Badi (im Kleinbild die 1899 erbaute erste Rütner Badeanstalt).

gen Fussweg. Ein Gang hierher lohnt sich.

Die Rütner Badi, eine Perle in unserer Gemeinde

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war in unserer Gegend das Baden im Freien noch kein Volksvergnügen. Frei- und Thermalbäder, wie sie die Römer kannten, gab es keine und Badeanzüge kannte man hierzulande nicht. Unseren Vorfahren boten höchstens Seen oder unsere Bäche und Flüschen mit ihren Giessen und Gumpen Gelegenheit für ein kühles Nacktbad. Die damals überaus weitsichtige und modern gesinnte Lesegesellschaft, die in unserer Gemeinde viele Institutionen wie das Elektrizitätswerk, die Volksbibliothek, den ersten Kindergarten, die Gewerbeschule, den Gewerbe- und auch den Verkehrsverein ins Leben rief, ergriff 1888 die Initiative zum Bau einer öffentlichen Badeanstalt. Als man Klarheit über den Standort und die notwendigen Bauten hatte, konnte die Finanzierung mit der Herausgabe von zehnrährigen Anteilscheinen gesichert werden. In kurzer Zeit kamen so 9160 Franken zusammen und ebenso schnell verwirklichte die Rütner am Fabrikkanal der Seidenweberei ihr einzigartiges Freiluftbad. Es kostete ganze 9000 Franken und wurde am 6. August 1889 feierlich eröffnet. 65 Jahre, bis 1954, existierte die mit Flusswasser aus der Schwarz versorgte romantische Badeanstalt. Danach entstand während einer Bauzeit von drei Jahren westlich davon, ca. 400 Meter entfernt, in der idyllischen sonnigen Waldau ein neues, 95 000 Franken teures, den behördlichen Vorschriften und dem Zeitgeist entsprechendes Schwimmbad, in welchem sich die Rütner wiederum 53 Jahre lang vergnügen.

Mit der jetzigen, am gleichen Standort errichteten modernen Anlage erhielt Rütli 2009 ein sicher wieder über Jahrzehnte Spass und Freude bereitendes Freibad. Die neu mit Edelstahl ausgekleideten Schwimm- und Planschbecken wurden insgesamt um 72 m² vergrössert. Gebadet wird in sauberm Trinkwasser, das im Kreislauf kontinuierlich aufbereitet wird. Eine 70 Meter lange Rutschbahn, mit Steilwandkurven und Sicherheitsauslauf ausgerüstet, ist der grosse «Kick» für Jung und (fast) Alt. Neben den ein und drei Meter hohen Sprungbrettern steht der zum Springen viel Mut brauchende fünf Meter hohe Sprungturm. Sonnenhungrige entspannen sich auf dem grossflächigen, tiefgrünen Rasen, schattige Liegeplätze den Baum- und Buschhecken entlang schützen vor all zu starkem Sonnenlicht. Ballspielakrobaten beweisen ihr Können auf der Fussballwiese oder dem Beachvolleyfeld. Ein Badelift hilft Behinderten ins und aus dem Wasser. Selbst zu bedienende Grillstellen und ein Bistro sorgen für das leibliche Wohl durstiger oder hungriger Bade Gäste. Herz, was willst du noch mehr? Abgeschirmt von Verkehrslärm und Abgasen liegt Rütis wohl weit und breit schönstes Schwimmbad zwischen der Hauptstrasse nach Bubikon und dem Schwarzflüsschen. Man erreicht es vom Dorfzentrum her zu Fuss innert 10 Minuten. Autofahrer finden etwas entfernt genügend Parkplätze.

«Mis Pärkli»

Kurz nach dem Eingang ins Dörfchen Fägswil, auf der rechten Strassenseite zwischen Gottlieb Pfisters Haus zur Bucht und der Wirtschaft Brandenberger gab es ein lauschiges Pärklein mit Sitz-



Zugang ins einstige Pärkli an der Fägswilerstrasse. (Bild ca. 1935)

bänken, Bäumen, Sträuchern, und vereinzelt kleinen Wildblumenrabbatten. Für die Fägswiler war es die Feierabend-«Piazzetta» und für uns Schulkinder wegen des darin plätschernden Brunnens ein anziehendes Objekt. Ob auf dem Weg zur Schule oder nach Hause, dieser Freiraum mit der Möglichkeit zum Wasserspritzen war für uns Buben ein beliebter Tummelplatz und für benachbarte Bewohner, unseren Lehrer und die Eltern ein Ärgernis. Ob Sommer oder Winter, kaum ein Tag verging ohne verschmutzte oder nasse Kleider. Strafaufgaben in der Schule, Straf-

arbeiten zu Hause und manchmal durch Vaters Hand ein schmerzender Hintern waren die spürbaren Konsequenzen.

Schade, diesem «Pärkli» nahm man seine Romantik mit der Umwandlung in einen Autoabstellplatz. Motorenlärm sei eben erträglicher als Spielplatzlärm und Handygeplauder besser als gemeinsames Geschwätz auf der «Piazzetta»! Freuen dürfen wir uns aber weiterhin am Geplätscher des Brunnens und am gut erhaltenen schönen Dörfchen Fägswil.

Eduard Stähelin

Quelle: Gemeindechronik



GEMEINDE CHRONIK

RÜTI ZH

berichtet, dass

- auch 2013 Sehens- und Hörenswertes geboten wird.
- die neue Wechselausstellung «Halt, Schiessgefahr!» – Die Geschichte der Schützenvereine» eröffnet ist.

- im Januar ein Fasnachtschüechli-Kochkurs durchgeführt wird.
- sie weiterhin im Sortiment hat:
 - Bastelbögen von Kirche und Amthaus aus der Zeichenfeder von Kurt Senn
 - DVD zu Amthaus und Kirche von Emil Wüst und Geri Kuster
 - Geschichtsbuch «Gestatten, Rütli»
 - historische Filme auf DVD
 - CD «Alte Ansichtskarten»
 - Gutscheine für Führungen
- wir Führungen durch Amthaus und Kirche, aber auch durchs Dorf anbieten.

- die Gemeindechronik auch gerne alte, auf Rütli bezogene Schriften, Bilder, Bücher und eventuell auch Objekte entgegennimmt.

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Freitag 9.00 bis 11.30 Uhr.

Für die Ausstellung auch Donnerstag, 16.00–19.00 Uhr, und jeden dritten Sonntag im Monat 15.00–17.00 Uhr. Susanna Frick und Ruth Rafi freuen sich auf Sie.

Gemeindechronik Rütli, Amthausstrasse 2/4, Rütli, Tel. 055 240 81 01, chronik@rueti.ch